

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 128.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Samstag, den 16. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

China im Reichstag.

L. Berlin, 15. März.

Die Chinadebatte des Reichstags endigte mit der Ablehnung des Centrumsantrages, die Kreditvorlage an die Kommission zu verweisen. Die zweite Lesung wird somit ebenfalls im Plenum stattfinden und selbstverständlich mit der Annahme der Vorlage endigen. Es giebt für die Mehrheitsparteien keine Wahl. Die Verhandlung brachte zwei umfangreiche Reden des Reichskanzlers nach seiner nun schon gewohnten Praxis aus Ernst und Scherz, mehr angenehm als eindrucksvoll gemischt, formgewandt, wie man es von diesem eleganten und sicheren, vielleicht allzu eleganten und allzu sicheren Redner gewohnt ist. Aber der Beifall war nur mäßig. Wohl fehlte es nicht an den üblichen Bravos, namentlich von der Rechten, doch hatte die Zustimmung etwas konventionelles. Man fühlte heraus, wie die unerfreuliche Entwicklung der chinesischen Frage die Gemüther bedrückt, und daß es die gemeinsame Sehnsucht aller Parteien ist, aus diesem Wirrwahl so schnell als möglich mit heiler Haut und gebotenen Anstand herauszukommen. Es ist bezeichnend, daß heute kein Abgeordneter das Wort nahm. Kein Haase und kein Liebermann ließ sich hören. Was auch hätten sie mit der Erwartung eines stärkeren Echo von drinnen oder draußen sagen können? Die Geigen am Himmel der Chinabegeisterung sind ja längst verstummt und in natürlicher Folge auch verstummt. So erscheint es denn nur natürlich, wenn die kräftigste Wirkung, die heute im Reichstage erzielt wurde, nicht vom Grafen Willow ausging, noch weniger vom Grafen Stolberg oder gar vom Centrumsredner Bachem, sondern es waren die Oppositionsredner, die diesmal den Erfolg des Tages hatten. Daß dies geschah, war nicht zuletzt die Folge ihrer Mäßigung. Freilich nahmen Richter und Bebel kein Blatt vor den Mund, aber indem sie sich lediglich an die vorliegenden Thatfachen hielten, bekam ihr Widerspruch zum Theil den Charakter einer über ihre Parteien hinausgehenden Stimmung und Zustimmung. Wiederum war es von besonderem Interesse, zu beobachten, wie stark die Abneigung gegen England bis weit hinein in die Reihen des politischen Radikalismus verbreitet ist. So bildete es geradezu den Grundton der beiden Oppositionsreden, daß Deutschland mit seiner starken Kraftentfaltung in China die Geschäfte Englands mit bejorge, indem England so in Stand gesetzt sei, seine Truppen in Südafrika zusammenzuhalten, statt sie nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hinüber werfen zu müssen. Auch was Richter und Bebel über die Gefahren sagten, mit denen uns das russische Vordringen nach der Mandchurie noch bedrohen wird, mochte den Beifall so mancher Zuhörer haben, die aus begreiflichem Fraktionsgeist diese Zustimmung in verschämten Bufen zurückwies. Es ist jedenfalls ein seltsamer Rollenwechsel, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Politik mit munterer Laune über die russisch-chinesischen Verhandlungen hinweghüpft, während es den Rednern der Minderheit im Reichstag überlassen bleibt, die vaterländischen Besorgnisse auszudrücken, zu denen jene Vorgänge unweigerlich zwingen. Allerdings kann die gelassene, stellenweise übertrieben humoristisch sich gebende Ruhe des Reichskanzlers nicht darüber täuschen, daß in der Wilhelmstraße dieselben Sorgen obwalten, größere sogar; denn man muß dort naturgemäß die Verantwortung für die peinliche Verwirrung des chinesischen Problems umso stärker fühlen, je mehr von hier aus dazu beigetragen worden ist, daß die Dinge sich derart verwickelt haben.

China-Debatte.

Ld. Berlin, 15. März.

Am Bundesrathstische Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretär Richtig, Staatssekretär Thielmann, Staatssekretär Tzipf, Kriegsminister von Söfler. Auf der Tagesordnung steht der Ergänzungs-Gesetz 1901, der für die China-Expedition 123 Mill. Mk. fordert und außerdem noch einige kleinere Positionen enthält (für das Dienstgebäude des Reichskanzlers, des Kommandanturgebäudes in Altona u.). — Reichskanzler Graf Bülow führt aus: Wir sind der Regelung der Verhältnisse in China ein gut Stück näher gekommen. Wenn die Verhandlungen nur einen langsamen Fortgang nehmen, so gereicht das weder der Regierung, noch unseren Vertretern in Peking zum Vorwurf. Wir haben die Hoffnung, daß die Solidarität aller Kulturvölker die Meinungsverschiedenheiten, die sich herausgestellt haben, überwinden wird. In seinen weiteren Ausführungen weist der Reichskanzler die absolute Nothwendigkeit der strengsten Befestigung der Haupt-Verhältnisse nach, wenn es auch Mandarinen mit so und so viel Köpfen seien. (Weiterkeit.) Man müsse den Gebräuchen des jeweiligen Landes Rechnung tragen und deshalb habe auch die Errichtung eines Sühne-Denkmal an der Stelle der Ermordung des deutschen Gesandten verlangt

werden müssen. In Bezug auf die Sühne-Kommission mit dem Prinzen Tsung an der Spitze habe der Kaiser ganz neuerdings ein Telegramm nach China gerichtet. Der Kaiser sei darnach bereit, die Sühne-Kommission zu empfangen, aber nicht, ohne daß China sich zuvor den Kollektivforderungen der Mächte gefügt, beziehungsweise deren Erfüllung sicher gestellt habe. Ihre erste Aufmerksamkeit widmet die Regierung der Entschädigungsfrage, die allerdings große Schwierigkeiten bietet. Die Verpflichtung, Entschädigung zu leisten, hat China bedingungslos anerkannt. Gutachten von herorragenden Kennern der Verhältnisse seien eingeholt worden. Darnach sei ein Eingreifen der Mächte in die innere Organisation Chinas möglich zu vermeiden. Eine Heranziehung der inneren Steuern zur Sicherung der Entschädigung sei möglich, ebenso eine solche der inneren Zölle. Anders sieht es mit den Seezöllen. Eine beträchtliche Erhöhung derselben würde eine ernsthafte und dauernde Schädigung der Handelsbeziehungen des Auslands zu China bewirken. Jedenfalls sei aber bis heute über die Sicherstellung der Entschädigung ein befriedigendes Arrangement noch nicht erzielt. Keineswegs werde durch Sicherung der Garantie das bisherige China durch das Ausland gefährdet werden. Sache Chinas werde es sein, Vorschläge zu machen, wie es die von den Mächten festgestellten Summen ausbringen wolle. Macht China solche Vorschläge nicht, so würde es an den Mächten sein, sich darüber zu einigen. Man hat die Frage aufgeworfen, wie lange unsere Truppen in China bleiben. Das wird allein von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängen, von den militärischen und politischen Verhältnissen und von Chinas Loyalität. Mit bloßen Versprechungen sei es nicht getan, wir wollen ernsthafte Thaten Chinas sehen. Sowie wir ernsthafte Garantien erhalten, ziehen wir das Gros unserer Truppen zurück. Dort zu bleiben, in Peking, ist für uns kein Vergnügen. (Weiterkeit.) Liegen uns genügende Bürgschaften vor, so verlassen wir Peking mit dem aufrichtigen Wunsche, nicht wiederzukommen, wenigstens nicht mit unseren Soldaten, sondern mit unseren Kaufleuten. Auf Winkeltzüge und Spiegelscherereien aber lassen wir uns nicht ein. Wir lassen uns nicht vorzeitig hinauskomplimentieren. Ebenso steht es mit dem deutschen Oberkommando. Wir halten es dort nicht länger, als es die Lage erfordert und es dem Wunsche der Mächte entspricht. Noch ein Wort über die diplomatische Lage in China. Alle Mächte wünschen den baldigen Abschluß der Sache. Nichtsdestoweniger bestehen gewisse Differenzen. Es giebt Mächte, die in China wesentlich nur Interessen wirtschaftlicher Natur haben. Andere haben solche zwar auch wirtschaftlicher, daneben aber auch auf politischem Gebiete. Wir gehören zu den ersteren. Wir haben auch ein Abkommen mit England, nämlich die Jangtse-Abmachungen, treffen können. Auf die Mandchurie bezieht sich dieses Abkommen nicht. Ich möchte nicht, was uns gleichgültiger wäre, als die Mandchurie. Allerdings haben wir als Gläubiger Chinas Interesse daran, daß sein Staatsvermögen nicht beträchtlich verringert wird. China ist in der Lage eines Schuldners, der mit seinen Gläubigern verhandelt, dessen Accord-Vorschlag aber von diesen noch nicht angenommen ist. Daher darf China nicht durch anderweitige Abmachungen handeln in fraudem creditorum. China hat uns die Abmachungen mit Rußland vorgelegt. Wir haben nur darauf antworten können, daß wir Abmachungen bedauern müssen, durch welche die Leistungsfähigkeit Chinas geschmälert würde. Diese Antwort kann uns keine andere Macht verübeln. Mitbestimmend für diese Antwort war, daß, wenn auch in anderen Fällen solche Sonderabmachungen getroffen würden, China dann zu einer ausgequetschten Citrone werden würde. Deshalb habe Deutschland geantwortet, daß es auf voller Erfüllung der Friedensbedingungen der Mächte bestehen müsse, und daß es in allen sonstigen Dingen China an die diplomatische Vertretung der Mächte verweise. China habe zwar in seiner Mitteilung die Mächte um Rath gefragt mit dem Hinzufügen, daß, wenn es die Abmachungen zu vollziehen sich weigere, es dann in seiner Existenz bedroht sei. Die deutsche Regierung habe China anheimgegeben, alle Anträge an die Konferenz in Peking zu richten. Deutschland stehe in China durchaus nicht isolirt da. Es sei stets für das Konzert der Mächte eingetreten und habe niemals Sonderansprüche dort geltend gemacht. Auch unsere Beziehungen zu Rußland seien nicht alterirt. Die Zwecke, die Rußland in China verfolge, könnten sehr wohl mit denen Deutschlands neben einander bestehen. Unversöhnliche Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland beständen in China ebenso wenig, wie irgendwo sonst. Das mit England abgeschlossene Jangtse-Abkommen enthalte keinerlei geheime Bestimmungen. Auch zu Amerika, Frankreich und Japan seien unsere Beziehungen gute. Ferner sei Deutschland mit Oesterreich und Italien in China Hand in Hand gegangen, was sich ja auch von selbst versteht angesichts des unerschütterlichen Standes des Dreibundes. (Bravorufe.) Durch geregelte versöhnliche Haltung wolle Deutschland die Gegensätze zu mildern suchen zur Erreichung der gemeinsamen Ziele der Mächte. Zur Förderung dieser Politik erblicke er, der Reichskanzler, die Unterstützung des Hauses. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Richter (freis. Volksp.) entnimmt aus den Ausführungen des Reichskanzlers, daß das Ende der Expedition noch in weiter Ferne sei. Der Oberbefehl habe Deutschland, wie zweifellos feststehe, gar keine Vortheile gebracht. Redner fragt, wie viele fremde Truppen überhaupt in China seien, namentlich wie viele englische. Welche Ursache habe denn Deutschland, sein Truppenaufgebot so groß zu gestalten? Bedinglich, damit England freie Hand bekomme für seine Kriegsführung in Südafrika. Des Weiteren bespricht Redner das russisch-chinesische Abkommen über die Mandchurie und wünscht genaue Einzelheiten über dessen Bedeutung.

Deutschland habe Rußland insofern gebietet, als es seiner Zeit Japan verhindern, sich als Reil dazwischen zu schieben. Frankreich folge natürlich Rußlands Spur. Jedenfalls sei jetzt schon das Signal zur Auftheilung Chinas gegeben. Nach den vielen Opfern an Gut und Blut sollte man nicht unthätig durch das Freisichem um ein paar Köpfe mehr oder weniger die Verhandlungen aufhalten. Die Hauptsache sei, daß Deutschland sein Geld wiederbekomme, daß mit den Legionen auch die Millionen wiederkämen. Dem Volke sei jetzt das Verständnis dafür aufgegangen, was eine Weltpolitik kostet. Mit solchen Summen könnte man ganz anders für die wirkliche Wohlfahrt des Volkes sorgen. (Beifall.) — Abg. Stolberg (kons.) begrüßt die Erklärungen des Reichskanzlers und ist namentlich über das deutsch-englische Abkommen beruhigt. — Abg. Bebel (Soc.) sagt, die starke Zahl unserer Truppen in China stehe im starken Widerspruch zu unserer Politik in China. Deutschland diene dort viel zu sehr den Interessen Englands. — Abg. Bachem (Centr.) betont, die Expedition sei notwendig gewesen infolge des Gesandten-Mordes. Er beantrage Verweisung an die Subjekt-Kommission. — Abg. Basser mann (nat.-lib.) hält eine Kommissionsberatung für überflüssig. Die Ausführungen des Reichskanzlers seien von einem gewissen Optimismus erfüllt. Berühmend sei die Erklärung gewesen, daß Deutschland in Bezug auf die Frage der Mandchurie in keinem grundsätzlichen Gegensatz zu Rußland stehe und nur durch Rücksichten darauf geleiitet würde, Chinas Leistungsfähigkeit als Schuldner nicht zu sehr geschmälert zu sehen. Er bitte nochmals, eine Kommissionsberatung abzulehnen, schon um des Eindruckes auf das Ausland willen. — Abg. Schrader (freis. Ver.) wünscht Kommissionsberatung, und zwar eine schnelle. Anerkennenswerth sei, wie die Friedens- und Entschädigungs-Verhandlungen geführt worden seien. Hoffentlich kämen diese Verhandlungen bald zum Abschluß, damit die deutschen Truppen schnellstens von China wiederkämen. — Reichskanzler Graf Bülow bemerkt noch, die Expeditionen in Peking seien nötig, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Die chinesische Regierung sei unfähig, das Vorgehen in Peking zur Ruhe zu bringen. Herr Richter wünscht über den Inhalt des Mandchurie-Abkommens etwas zu erfahren. Er, Redner, wisse darüber selber nichts, sei aber bereit, Herrn Richter davon Mittheilung zu machen, wenn er, der Reichskanzler, etwas darüber erfahre. (Weiterkeit.) Herr Richter habe von dem Plag an der Sonne geringschätzig gesprochen. Es sei aber doch nicht zu leugnen, daß Deutschland große überseeische Interessen in Ostasien erlangt habe. Von dem Plag an der Sonne werde Deutschland sich nicht verdrängen lassen. (Beifall.) — Abg. v. Liebermann (Reichsp.) ist durch die Erklärungen des Reichskanzlers befriedigt. Damit schließt die Debatte. Der Antrag Bachem (Centr.) auf Kommissions-Beratung wird abgelehnt. Die zweite Lesung wird demnächst im Plenum stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen sodann die einmaligen Ausgaben vom Etat des Reichamts des Innern. Eine von der Kommission gestrichene Forderung für den Neubau des Dienstgebäudes für das Patentamt wird nach kurzer Debatte einstimmig bewilligt. Im Uebrigen schließt sich das Haus den Beschlüssen der Kommission an. Die Kommission beantragt ferner drei Resolutionen, welche einstimmig angenommen werden. Eine längere Debatte veranlaßt der Titel erste Rate, 150,000 Mk., für den Ausbau der Hofkönigsburg. Die Kommission beantragt Bewilligung. Die Abgg. Basser mann (nat.-lib.) und Dertel (kons.) empfehlen den Beschluß der Kommission zur Annahme, die Abgg. Binderwald (Antif.) und Bloss (Soc.) wenden sich gegen die Position. Letzterer übt namentlich Kritik an den sogenannten historischen Erinnerungen in der amtlichen Denkschrift. Ein Verlagsantrag wird angenommen. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte. Vorher zweite Lesung des Ergänzungs-Gesetzes für China. Schluß 7 Uhr.

Berlin, 15. März. Die Toleranzkommission des Reichstags beendete heute die Generaldebatte. Die nächste Sitzung wurde auf den 28. April anberaumt.

In der Subjekt-Kommission des Reichstags stand heute der Antrag Graf Rindowstrom zur Debatte. Nachdem ein Regierungsvertreter gegen die Durchführung des Antrages erhebliche Bedenken kundgegeben hatte, da derselbe eine Verminde- rung des deutschen Ausfuhrhandels bedeute, beantragte Abg. Paasche, die Weiterberatung auf Dienstag zu verlagern und die Regierung aufzufordern, Kommissare für Landwirtschaft und Handel zur nächsten Beratung zu entsenden. Der Antrag Paasche wurde angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. März.

Im Abgeordnetenhaus ist also der langatmigen Anstalts- debatte endlich doch der Mißton ausgegangen. Heute erledigt man mit promptem Eifer eine Reihe kleiner Vorlagen totaler Art, die im Allgemeinen von keinem besonderen Interesse sind. Ein bewegter Redekampf setzte erst ein, als mit Beginn der Beratung über den Haushalt des Finanzministeriums Herr v. Riquel zum zweiten Mal die Fragen und Wünsche aller Unzufriedenen über sich ergehen lassen muß, ehe ihm sein Gehalt gewährt wird. Zuerst geht das Maß des Kompensations nicht über das durchschnittlich übliche. Die konserverhaften Herren v. Stauby und v. Wangenheim wünschden eine Reduktion

zung der Einkommensteuer-Berantlagung zu Gunsten der landwirtschaftlichen Grundbesitzer in dem Sinne, daß für Meliorationen aufgewendete Geldsummen nicht besteuert würden. Der Finanzminister verhält sich gegen das Ansuchen kühl ablehnend. Etwas weniger zugespitzt zeigt er sich gegenüber den Wünschen betreffs Entfestigung Posen. Es entspinnt sich ein regelrechter Zweikampf zwischen Herrn v. Jazdzewski und dem Finanzminister, der ihm mit Entschiedenheit begegnet. Die preussische Regierung würde gegen die Sicherheit des Staates handeln, wenn sie von ihrer Politik gegen die Polen abließe; diese mahnen sich eine Stellung im Staate an, die die Regierung nicht zulassen könne. Nach diesem Zweikampf auf der Rednerbühne verringert sich die Theilnahme an der Verhandlung. Berichtserstatter der Kommission, Redner aus dem Haus und Regierungskommissare suchen sich vergeblich im wachsenden Lärm verständlich zu machen, während, wie die „Tägl. Rundsch.“ verrät, Herr v. Miquel in einer Ecke dem Polen Jazdzewski, wie aus seinem lebhaften Mienenenspiel und den überredenden Handbewegungen zu schließen ist, privatim noch eindringliche und wohlwollende Vorstellungen macht.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dr. Lieber ist nach einer Meldung des „Kaff. Boten“ vom Papst zum Geh. Kammerherrn di Spada e Cappa ernannt worden.

* Berlin, 16. März. Die Berliner medizinische Gesellschaft, die größte ärztliche Vereinigung Deutschlands, hat in einer von mehr als 500 Mitgliedern besuchten Versammlung zur Frage der Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medizin Stellung genommen und in ablehnendem Sinne sich entschieden. Als Referent der in der vorigen Sitzung gewählten siebenjährigen Kommission erstattete Professor Rohmann den einleitenden Bericht, der sich auf die Begründung der folgenden von der Kommission der Plenarversammlung zur Annahme empfohlenen Resolution erstreckte: „Die Berliner medizinische Gesellschaft richtet an den Bundesrath das Ersuchen, an der bisherigen Vorbedingung des Abgangszeugnisses eines humanistischen Gymnasiums für die Zulassung zum Studium der Medizin keine Aenderung eintreten zu lassen.“ Geh. Rath Birkow beantragte noch folgenden Zusatz: „Die Berliner medizinische Gesellschaft giebt dem preussischen Kultusminister von der Annahme obiger Resolution Kenntniß und spricht die Erwartung aus, daß die Zulassung der Realschul-Abiturienten nur unter denselben Bedingungen gewährt werde, welche den Juristen und Theologen vorgeschrieben werden.“ Bei den Bestimmungen wurde der Antrag der Kommission und das Amendement Birkow mit überwältigender Majorität angenommen.

Ausland.

* Italien. Einer Deputation von Gärtnern und Landwirthen aus Ober- und Mittel-Italien antwortete der Ackerbau-Minister und der Minister des Reichs, daß die Blättermeldungen über den schlechten Stand der Handelsvertragsfrage übertrieben seien. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß es den Regierungen der Dreifundmächte gelingen werde, auf Grundlage der bestehenden Vertragspolitik befriedigende Handelsverträge abzuschließen. Diesbezügliche vertrauliche Verhandlungen seien zwischen Berlin, Rom und Wien bereits angeknüpft. * Bulgarien. Der Minister des Innern, Sarafow, verbietet den macedonischen Schützen-Vereinen das Waffentragen, sowie die Fortsetzung der militärischen Übungen. * Serbien. Der Niederkunft der Königin Draga wird für Ende April entgegengesehen. Das Befinden der Königin ist vorzüglich.

Der Aufstand in China.

hd. Berlin, 15. März. Wie die „Post“ meldet, wird das preussische Kriegsministerium gegen Ende dieses Monats einen eigenen Dampfer nach Ostasien mit dem Bestimmungsort Tsuku entsenden. Die Fahrt bezweckt lediglich, an Ort und Stelle Studien vorzunehmen, welche später praktisch und schriftstellerisch demerkt werden sollen. Der Dampfer wird Marinegüter nach Ostasien bringen und dort längere Zeit verweilen.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Freitag, 15. März. Erst-Aufführung: „Die Erziehung zur Ehe.“ Komödie in 3 Akten von Otto Erich Hartleben. In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Vom kritischen Standpunkt aus sind wir eigentlich verpflichtet, ein Bühnenstück daraufhin zu prüfen, ob es in architektonischer Beziehung auch den Charakter eines geschlossenen Bauwerks mit einheitlicher Gliederung wahr, ob uns eine gut durchgeführte und gesteigerte Handlung mit einer folgerichtigen Lösung geboten wird. Nun, je älter man wird, je mehr lernt man sich bescheiden, und so sind wir heute garnicht mehr so traurig, wenn uns statt einem silbernen Einzelgebäude im Drama eine hübsche Barockkolonie entgegentritt, die im Verein mit einer ansprechenden Umgebung dem Auge einen gefälligen Eindruck macht und dem Geist ein Ergötzen bietet. Solches geschieht uns häufig bei den Stücken Hartlebens, von dem wir keinen dramatischen Dombau mehr verlangen, der aber mit seinen Werken die Masse des Publikums im Allgemeinen eben so ergötzt, wie er andererseits „den Besten seiner Zeit genug gethan“. Denn in der That, wer ein Dichtwerk nicht einzig nach seinem unterhaltenden Werth betrachtet, sondern es als Zeitprodukt auf die Nieren prüft, dem tritt in allen Arbeiten Hartlebens etwas entgegen, das man selten genug in unserer heutigen Litteratur findet, etwas Bedeutames im Hartlebensstil, ein Repertoire unter der Maske angenehmer Bonhomie, ein Zeitschriftler allerersten Ranges. In seinem selten klaren Stil, in seiner feinen Prägnanz blüht es allenthalben von scharfgeschliffenen Dingen, und aus weichen Sammetförmchen fahren oft plötzlich scharfe Krallen heraus, die mit schnellem Hieb unserer ganzen heuchlerischen, bis auf die Knochen verlogenen sogenannten „Kultur“ die Maske vom Gesicht reißen. Ich will als Charakteristikum für die zersetzende, ins Schwarze treffende Satyre des Dichters, aus dem gestern hier erstmals aufgeführten Stück nur eine Bemerkung wiedergeben, die uns den ganzen Otto Erich im Glanze seiner

wb. London, 15. März. Das Auswärtige Amt erläßt einen Kufus, worin alle Personen und Gesellschaften, welche in Verbindung mit den chinesischen Untern Ansprüche gegen China erheben, aufgefordert werden, nähere Mittheilung einzureichen, da jetzt in Peking die Entschädigungsfrage erörtert werde.

London, 15. März. Dem „Bureau Vassan“ zufolge sind während der Boxerbewegung mindestens 240 Fremde und 30,000 christliche Chinesen ermordet worden, und zwar britisch-protestantische Missionare (Männer, Frauen und Kinder) 113, amerikanische und skandinavische 78, römisch-katholische (Franzosen, Italiener, Belgier, Holländer und Deutsche) 49. Die Gesandten sind der Ansicht, daß 140 chinesische Beamten wegen dieser Ermordungen die Todesstrafe verdient hätten, aber sie verlangen „nur“ in 11 Fällen die Enthauptung der Schuldigen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 14. März. Der gestrige Ministerrath beschloß nach zuverlässiger Quelle, weitergehende Zugeständnisse den Buren gegenüber an Milner zu übermitteln unter der Bedingung, daß sofortiger Friedensschluß herbeigeführt wird. Die Ursache dafür ist die plötzlich drohende Wendung der Situation in Ostasien und die acute Spannung der Beziehungen zwischen Rußland und Japan. — Die letzten Nachrichten aus Kapstadt besagen, daß die Operationen der Kommandos in den mittleren und östlichen Distrikten der Kapkolonie wieder lebhafter und fähiger werden. Am Mittwoch erreichte Newcastle ein Convoi mit zweihundert Kranken und Verwundeten von Frenchs Truppey. (M. R. N.)

hd. Berlin, 16. März. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus London gemeldet wird, erfährt der „Manchester Guardian“ Folgendes: Botha stellte die Bedingung, daß der künftigen Regierung Transvaals nicht Männer angehören sollen, die den Einfall Jamesons herbeigeführt haben. Ritchener beriet über diesen Punkt mit dem Kabinett und wurde in die Lage gesetzt, zu antworten, daß Transvaal eine Regierungsform erhalten solle, unter der alle friedliebenden Leute gleiche Rechte haben würden. Die Antwort befriedigte Botha, der Dewel davon in Kenntniß setzte. Dieser erklärte sich darauf bereit, mit Botha persönlich die Lage zu besprechen.

hd. London, 15. März. Nach Meldungen aus Standerton fand heute dort eine Zusammenkunft sämtlicher Heerführer der Buren statt, um über die englischen Friedensbedingungen zu beraten und einen diesbezüglichen definitiven Beschluß zu fassen.

Bloufontein, 15. März. Dewel hielt dieser Tage eine Ansprache an seine Anhänger, worin er erklärte, daß in Transvaal durchaus keine Unterhandlungen mit englischen Behörden im Gange seien.

hd. London, 16. März. Aus Kraalspruit wird gemeldet, daß am 16. März wieder eine Zusammenkunft zwischen Botha und Dewel stattgefunden werde. — Der Guerillakrieg im Orange-Freistaat dauert fort. Die Buren griffen eine Anzahl Viehhändler an und beraubten sie. Man sagt, der Kommandant Fourier habe 600 Buren in der Umgebung von Dewetsdorp versammelt.

Kapstadt, 15. März. (Reuter.) Da die Buren die Telegraphendrähte durchschnitten haben, ist die Verbindung mit dem Osten der Kolonie und Natal unterbrochen.

hd. London, 16. März. Die Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika umfaßt für gestern: 3 Tote, 18 Verwundete, 3 Vermißte, 14 Gefangene, 9 an Krankheiten Verstorbene. Außerdem 48 nach der Heimath zurückbeförderte Offiziere.

wb. Kapstadt, 15. März. (Reutermeldung.) Heute sind hier 11 Personen, darunter ein Europäer, an der Pest erkrankt. — Nachdem die Behörden als Vorsichtsmaßregeln gegen die Ausbreitung der Pest die Kuudeckung der Raffern aus der Stadt und ihrer Umgebung und ihre Unterbringung in besondere Decklichkeiten durchgeführt hat, veranstalteten die in Kapstadt ansässigen Malagen, welche eine ähnliche Behandlung befürchten, eine große Versammlung und beschloffen, sich, wenn möglich, der Ausbreitung mit Gewalt zu widersetzen. In der Stadt befinden sich einige Tausend malayische Männer.

hd. Haag, 16. März. Henry Hofefer begab sich gestern zu dem Generalkonsul des Orange-Freistaates, Dr. Müller, von

Thätigkeit zeigt. Da sagt ein alter Lebeontel zu seinem Lebeonten etwa: „Du bist aus der guten Gesellschaft und Dein Vater hat auch etwas dazu verdient“. Und wie diese durch und durch egoistische Gesellschaft mit ihrer moralischen Heuchelei, mit ihrem Verderben bringenden Athem die besten Blüten am Baum des Lebens verweilen macht, wie sie deshalb werth ist, vor die Pferde des Wagens, auf dem der Fortschritt thronet, (ich meine natürlich nicht den Richter'scher Oberdang) geschleudert und zerstampft zu werden, das ist für Den, der tiefer schaut, die strenge Moral der Hartlebens'schen Muse, die blöden Augen oft unumortlich vorkommen will, im Grunde aber so leucht wie nur möglich ist. Doch nicht nur zerstörend, sondern auch aufbauend wirkt der Dichter, er ist deshalb nicht nur lediglich ein schadenfroher Wepphosphores. Könnte er sonst mit solcher Wärme für „die süßen, kleinen Möbeln“ eine Lanze einlegen, welche von der Philisternmoral in den Staub getreten werden. Wie er dies im „Rosenmontag“ that, so thut er es in diesem älteren Stück ebenfalls. Unausgesprochen sagt er es immer wieder: Ihr Raren, glaubt Ihr, daß ein nettes, bildungs- und empfindungsreiches Mädchen aus dem Volk, in dessen Herzenleben ihr mit roher Barbarenfaust eingreift, weniger werth wäre, als ein oberflächliches Gänzchen aus der sogenannten Gesellschaft? Ja, diese lehrerische Ansicht vertritt Hartleben. Und diesem Manne jubelt man im Theater zu, über dessen Bemerkungen ist man außer sich vor Vergnügen, diesen höchst gefährlichen Revolutionär „goutit“ man. Es bleibt eben wahr: „Der Teufel spürt das Bößchen nie — Und wenn er sie beim Kragen hätte.“ Nun, und recht gründlich hat er sie gestern wieder beim Kragen gehabt. Aber sie haben für Scherz genommen und haben sich, die das Haus bis zum letzten Platz füllten (der Erfolg des „Rosenmontag“ war wohl Schuld daran) so gefreut, daß nach dem zweiten Akt Herr Dr. Rauch erschien und seine kleine, vergnügte Dankesrede schwang mit dem Versprechen, dem Dichter die Aufnahme sogleich telegraphisch zu melden.

Und nun das Stück. Sollen wir die hübsche Barock- oder Villenkolonie der drei Akte und der Scenen ins Einzelne beschreiben? Es genügt, zu sagen, daß der Idealist des Stückes, der von Herrn R u d o l p h mit wohlthuernder Wärme wirkungs-

dem er zum Diner geladen war. Im Laufe der Unterhaltung wurden die großen Züge eines Plans berathen, um die noch kämpfenden Buren zu unterstützen. Heute findet eine weitere Zusammenkunft statt, bei der diese Frage nochmals erwoogen und ein endgültiger Beschluß hierüber gefaßt werden soll.

Aus Kunst und Leben.

* Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 17. März, Anfang 2 1/2 Uhr Nachmittags, 5. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Maria Stuart“. — Abonnement B, 38. Vorstellung: „Lohengrin“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 18. Abonnement C, 38. Vorstellung: „Wie die Väter“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 19. Abonnement A, 39. Vorstellung: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 20. Abonnement D, 38. Vorstellung: „Die Zauberflöte“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 21. Abonnement B, 39. Vorstellung: „Die Journalisten“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 22. 6. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 23. Abonnement C, 39. Vorstellung: „Der Prophet“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 24. Anfang 2 1/2 Uhr Nachmittags, 6. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Kathar der Weife“. — Abonnement D, 39. Vorstellung: „Der Bettelstudent“. Anfang 7 Uhr.

Dr. T. Die Reste eines vom Menschen ausgerotteten Thieres sind von einem englischen Zoologen gesichtet worden. Es handelt sich um das Quagga, eines der Tigerpferde oder Zebras, wegen der nur auf die Hälfte ausgebreiteten Streifung des Körpers wohl auch als Halbzebra bezeichnet. Der Zoologe rechnet nach, daß im Ganzen zehn lebende Exemplare dieser jetzt ausgestorbenen Pferdeart von Zeit zu Zeit in Reservatarien gezeigt wurden. In England giebt es gegenwärtig nur noch drei Häute, ein vollständiges Skelett und zwei Schädel, außerdem noch zwei andere Skelette, die angeblich auch dem Quagga angehört haben. Die Museen des europäischen Festlandes sind etwas besser versehen, denn sie besitzen insgesamt außer verschiedenen Skeletten und einzelnen Schädeln elf ausgestopfte Häute, darunter eine von einem eben geborenen Thier. Im Museum zu Kapstadt, das doch der Gegend, wo das Quagga früher in ungezählten Schwärmen vorlam, am nächsten liegt, ist jetzt nur noch eine einzige Haut von einem Fohlen vorhanden. Wenn man noch ein in Philadelphia befindliches Skelett hinzunimmt, das auch nicht mit Sicherheit einem Quagga zugeschrieben werden kann, so hat man Alles aufgezählt, was von Ueberbleibseln dieses interessanten und schönen Thieres noch bekannt ist — ein vollständiger Beweis für die Grundsichtigkeit, mit der die Menschen die Ausrottung eines unschuldigen und in keiner Beziehung schädlichen Thieres betreiben, selbst ohne Rücksicht darauf, daß kaum für die wissenschaftliche Untersuchung ein hinreichendes Material übrig bleibt. In dem Londoner Zoologischen Garten starb das letzte Exemplar des Quagga im Jahre 1883; seine Haut und das Skelett wurden zwar aufbewahrt, aber damals noch so mickrig, daß das Britische Museum es erst im Jahre 1884 für nöthig erachtete, diese Reliquien an sich zu bringen, die jetzt zu den größten Seltenheiten gerechnet werden müssen.

* Verschiedene Mittheilungen. Das wegen Erkrankung verschobene Konzert des Herrn Kammerängers Hans Buff-Giezen und des Herrn Komponisten Albert Fuchs findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 20. März, Abends 8 Uhr, im „Kassinsaal“ statt. Die gelösten Billets behalten, wie schon gemeldet, ihre Gültigkeit, ebenso bleibt das veröffentlichte Programm bestehen.

Das Befinden des Grafen Leo Tolstoi hat sich wesentlich gebessert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. März.

— Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Assistent Schulz hier ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags in Wiesbaden bestellt worden.

go. Residenz-Theater. Für die morgige Nachmittags-Vorstellung „Der Weichener“, dieses beliebten und stets gern gesehenen Lustspiels, eins der besten von Moser, findet bereits ein reger Billeterverkauf statt. Die gestrige Premiere von „Erziehung zur Ehe“ fand ein ausverkauftes Haus, und das Stück wird am Sonntag Abend wiederholt. Auch das interessante voll gespielte Stück Lange, mit der brutalen Vernunft der Gesellschaft durch die Mutter seiner Angebeteten gründlich abgeschlagen wird, als er die Hand nach der Tochter auszustrecken wagt, er, der mittellose Zukunfts-Messior. Dann ist die kleine Buchhalterin da, die ihr ganzes eheliches Herz an den Sohn jener Mutter hing. Natürlich wird sie verlassen, während der Sohn von einem von der von Fräulein Schenk trefflich gegebenen Mutter zu Hilfe gerufenen Onkel für die Ehe erzwungen wird. Dies geschieht durch die Lehre: Es ist eine Dummheit, sich an ein Verhältniß zu binden, man muß alle 4 Wochen ein neues haben. Faßt man die Sache so praktisch auf, dann kann man nachher anstandslos seine höhere Gans heimführen, wie sie in diesem Stück von Fräulein Roman mit Humor verkörpert wurde. Diese schlichte Geschichte ist vom Dichter nicht dramatisch packend, sondern mit behaglicher Causerie dargeboten worden, aber in einer Weise, daß der Erfolg bei einem wolverthigen Drama auch nicht härter hätte sein können. Nur der Schluß schien — dem Publikum wenigstens — etwas unbefriedigend und erregte einigen Widerspruch. Aber in Summa: ein gelungener Theaterabend, ein höchst interessantes, außerordentlich zeitgemäßes Stück. Und vom Residenz-Theater wieder mit Verze und Verständniß unter Direktor Rauch's eigener Regie herausgebracht. Außer den schon genannten Künstlern sind noch zu erwähnen: Herr Sturm, der den vielversprechenden Schmetterling Hermann spielte und den skeptischen Genüßling frappierend echt verkörperte. Fräulein Nilsson gab die verlassene Buchhalterin in der scharfen, geistvollen, und doch tief ergreifenden Weise, mit der sie solche Charaktere ausarbeitet. Fräulein Erholz spielte ein vom Baronissen geborenes Stubenmädchen mit allerliebster Koletteris- und gab ihr auch die nöthige Dosis Frechheit mit. Herr Schulte als alter Lebeontel und Herr Kienischer als ein Typus von der Jeunasse d'orée, aber einer von der gutmüthigen Art, setzten Fräulein Tillmann als Tochter aus gutem Hause, deren Liebe von den dort herrschenden Ansichten mißhandelt wird, seien nicht vergessen, auch Fräulein Agie als Wirthin der Buchhalterin verdient für ihre humorvolle Ausprägung dieser Rolle noch ein Wort der Anerkennung. „Die Erziehung zur Ehe“ dürfte noch viele Wiederholungen erleben. Sch. v. B.

Lustspiel von L'Arronge „Dr. Klaus“, welches am Montag wieder in Scene geht, verspricht ein zahlreiches Publikum ins Theater zu locken, um sich an den „Kuren“ Lubowskis zu ergötzen. Die nächste Novität ist das neueste Lustspiel G. von Hofers und Th. v. Trotha, der bekanntesten und beliebtesten Autoren der Jetztzeit, „Der Schiffskapitän“, welches Herr Dr. Klaus für das Residenz-Theater erworben hat.

— **Flotten-Vereins-Bibliothek.** Schon vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der hiesige Flotten-Verein eine kleine Bibliothek einschlägiger Werke zusammengekauft habe, deren Benutzung Jedermann unentgeltlich gestattet sei. Diese Bibliothek umfaßt zur Zeit etwa 100 Bände und Broschüren über Kriegs- und Handelsmarine, Häfen, Kolonien, Handel, Export und Import, Kabel etc., nebst werthvollen statistischen Tafeln und bildlichen Darstellungen, jedoch sie Allen, welche sich für irgend einen Zweig des Seewesens interessieren, Auskunft zu geben vermag. Es sei daher wiederholt auf den Gebrauch der Bibliothek hingewiesen, mit dem Bemerkten, daß Herr Direktor Brenner jeden Samstag von 11 bis 12 Uhr zur Ausgabe von Büchern in seinem Arbeitszimmer, Luisenplatz 5, eine Treppe, 17, bereit ist. Dort werden auch jederzeit Besuche und Zuwendungen für die Bibliothek entgegengenommen.

— **Straßenbahn.** Die Direktion theilt uns mit, daß der Betrieb auf der Strecke Bahnhöfe-Unter den Eichen vom 16. d. M. ab bis zum Lindenhof durchgeführt wird. — Es ist ja immerhin erfreulich, daß der Betrieb der vorgenannten Strecke wieder etwas mehr ausgedehnt werden kann, aber, daß dieselbe nicht in ihrer ganzen Länge zu befahren ist, bleibt ein Mangel, der schon zu wiederholten Beschwerden und Klagen Veranlassung gegeben hat. Bereits seit Monaten dauert die Beschränkung an, und noch ist nicht abzusehen, wann der volle Betrieb wieder beginnen wird, den man gerade jetzt, wo die bessere Witterung die Menschen wieder ins Freie lockt, außerordentlich vermiffen wird.

— **Fürsorge-Erziehung Minderjähriger.** An der bereits erwähnten, am Donnerstag im Sitzungssaal der königlichen Regierung abgehaltenen Konferenz zur Ausführung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rhassa, Grafen v. Jeldt-Prützschler, nahmen gegen 50 Personen Theil: Mitglieder der Regierung, Geistliche der beiden christlichen Konfessionen, Bürgermeister der großen Städte, die Landräthe des Bezirks u. a. Der Herr Oberpräsident besprach in großen Zügen die außerordentliche Bedeutung des neuen Gesetzes in sozialer und erzieherischer Hinsicht und stellte dann folgende sechs Leitfäden zur Erörterung: 1. Wie sind einerseits in den Städten und andererseits auf dem platten Lande die Fälle festzustellen, in welchen die Fürsorge einzutreten hat a) bei Einführung des Gesetzes, b) fortlaufend? 2. Wie hat die Ermittlung geeigneter Familien zu erfolgen, in denen die Hülfslinge untergebracht werden? 3. Wer ist zu dem Amte von Fürsorgern zu berufen, und wer hat dieselben der Bezirksverwaltung in Vorschlag zu bringen? 4. Wie ist die Thätigkeit der Fürsorge dauernd zu überwachen? 5. Empfiehlt es sich, zur Erreichung der vorstehenden Ziele die Mitwirkung von bestehenden oder neu zu gründenden Vereinen in Anspruch zu nehmen? 6. Wie werden solche Fürsorgevereine zu organisiren sein? In jedem dieser sechs Punkte sprach immer zuerst Herr Oberpräsidentialrath Fromme von Cassel, dann Herr Konfiskationspräsident Dr. Ernst. Herr Fromme (früher Landrath in Dillenburg und später Polizeipräsident in Kaden) machte zunächst darauf aufmerksam, daß die Fürsorgeerziehung nicht in jedem einzelnen Falle, sondern erst dann eintreten solle, wenn die anderen Maßregeln zur Bewahrung vor oder Rettung aus Verwahrlosung, als kirchliche Einwirkung, Schulzucht, Uebung der freien Liebeshätigkeit u. A. versagen. Im Uebrigen sei als erste Maßnahme festzuhalten, daß die Antragstellenden die Fälle feststellen, in welchen die Anwendung des Gesetzes einzutreten habe und auf Grund ihrer Ermittlungen die Anträge stellen. Daneben sei aber auch die Beihilfe anderer Personen, besonders der Geistlichen, Lehrer, Weisenräthe und von Privaten, geboten. In den Organisationen seien noch Lücken vorhanden und darum neben der Thätigkeit der amtlichen Organe Vorkerkungen zur bewanderten Orientirung durch besondere Organisationen zu treffen. Herr Konfiskationspräsident Dr. Ernst erwähnte, daß Seitens des Konfiskationsräths sämtliche evangelischen Geistlichen bereits der Wortlaut des Gesetzes mit den Ausführungsbestimmungen und einer Instruktion für die Geistlichen, wie sie der Verein für innere Mission herausgegeben, zugeföhrt und die Mitwirkung der evangelischen Geistlichen zur Ausführung des Gesetzes verlangt sei. Die Geistlichen müßten aber erwägen, ob nicht in erster Linie andere Maßnahmen vorzuziehen seien, sobald die Fürsorgeerziehung nur als letztes Mittel in Frage käme. Herr Generalvikar Hilpisch erklärte, daß auch die bischöfliche Behörde demnach in ihrem Amtsblatte die ihr unterstellten Geistlichen auf ihre Mitwirkung bei Ausführung des Gesetzes aufmerksam machen und zur Ermittlung und Feststellung der Fälle veranlassen werde, in welchen die Fürsorgeerziehung einzutreten habe. Die Aufgabe der Geistlichen werde hierbei in den Städten durch die Vincenz- und Elisabethen-Vereine, und auf dem platten Lande durch die Erziehungsvereine erleichtert, in welchen die meisten der anwesenden Geistlichen bereits eine verdienstliche Wirksamkeit einfaßten hätten. Herr Landgerichtspräsident Stumpff von hier hob hervor, wie die Vormundschaftsgerichte, welche das Vorhandensein der Voraussetzungen der Ueberweisung Minderjähriger an die Fürsorgeerziehung unter Bezeichnung der für erwiesene erachteten Thatfachen festzustellen und die Unterbringung anzuordnen hätten, darauf rechnen müßten, daß die Landräthe, Gemeindevorstände etc. ihren Anträgen auf Unterbringung zur Fürsorgeerziehung eine ausgiebige thatsächliche Begründung beifügten, damit nicht die Gerichte erst durch weitere Bearbeitung und Ergänzung des Beweismaterials bei Erledigung der Anträge aufgehalten würden.

— **Die kirchlichen Anzeigen für den morgigen Sonntag** finden unsere Leser in der vorliegenden „Tagblatt“-Ausgabe, Seite 10.

— **Amerikanisches Konsulat.** Der „Reichs-Anzeiger“ macht bekannt, daß dem Konsular-Agenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Kommerzienrath Karl Hollmann in Wiesbaden, Namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist.

— **Gebrauchsmusterschutz** wurde vom Kaiserlichen Patentamt dem Kaufmann Gustav Mollath, Dorfstraße 6, auf eine in Küchen und Wohnräumen anzubringende, an zwei gegenüberliegenden Wänden befestigte Vorrichtung zum Auf- und Abwärtsbewegen einer Leine zum Wäschetrodnen erteilt. Mittels dieser Einrichtung läßt sich die Wäsche oben an den

Decken der Küchen und Wohnräume unter Ausnutzung der nach oben strömenden Wärme schnellstens trodnen, ohne die Passage in den betreffenden Räumen zu stören.

— **Wiesbadener Dampfeschiffahrt August Waldmann.** Von morgen Sonntag ab wird der tägliche Lokaldienst Wiesbadener-Mainz, Mainz-Wiesbadener-Mainz, der Fahrplan mit Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn wird im Tageskalender veröffentlicht.

o. **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung eines Ede der Druden- und Seerobenstraße belegenen städtischen Gebäudes als Bauplatz erfolgte kein Gebot.

— **Besuchswechsel.** Frau Sanitätsrath Dr. Wolff in Schlagenbad verkaufte ihre Villa „Waldheim“ an Frau Dr. Herms aus Wiesbaden. Vermittlung durch die Immobilien-Agentur A. L. Fink, Wiesbaden. — Herr Kaufmann Gustav Adolf Weber hat sein Haus Kaiser Friedrich-Ring 2 an Herrn Kaufmann Christian Jakob Weber hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** Zur Volks- und Schüler-Vorstellung im königlichen Theater, morgen Nachmittag 2½ Uhr, „Maria Stuart“, wird der Rest der Karten an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und vor der Vorstellung verkauft.

— **Schieferstein, 15. März.** Eine große Freude und Ueberraschung wurde gestern unserm „Männergesang-Verein“ zu Theil, indem dessen ersten Vorsitzenden, Herrn H. Thiele, die Nachricht zuzug, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog von Luxemburg für den im Juli d. J. hier stattfindenden Gesangwettbewerb einen Ehrenpreis gestiftet habe. Derselbe besteht aus einem silbernen Cup mit Holzfußel und ist mit entsprechender Widmung versehen. Der Ehrenpreis wird dem Verein demnächst übersandt werden. Diese Nachricht dürfte auch namentlich von den Vereinen, die sich am Wettbewerb betheiligen, und deren Zahl eben 26 beträgt, mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden, umso mehr, als Gesänge ähnlicher Art von genannter Stelle seither immer abschlägig beschieden wurden und dem hiesigen Verein im Vorjahr der Bescheid zuzug, daß Seine königliche Hoheit noch einmal ganz ausnahmsweise der Bitte des „Männergesang-Vereins“ Schieferstein entsprechen wolle. — Die hiesige zweite katholische Lehrstelle, welche durch Vererbung des seitherigen Inhabers, Herrn Hartmann, nach Wiesbaden, frei geworden, ist vom 16. April ab durch Herrn Hartmann aus Selters, Kreis Unterwesterwald, wieder besetzt worden.

• **Mainz, 16. März.** Rheinpegel: 1 m 30 cm gegen 1 m 35 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden, 15. März.** (Strafkammer.) In Rüderschhausen fand am Abend des 20. Juni v. J. eine Tanzwust statt. Der Tanzboden war im Freien vor der Wirthschaft von Rüderschhausen aufgeschlagen, und die benachbarten Dahlheimer waren auch da. Auch unter den Musikanten befanden sich ein paar Dahlheimer, so der 1874 geborene Musiker und Bergmann Johann E., der 1880 geborene Musiker und Schuhmacher Anton M. und der 1871 geborene Bergmann Johann E. Gegen 12 Uhr Nachts entstand Streit, weshalb, ist uns nicht ganz klar geworden, und der Bürgermeister Rüderschhausens, ein hochbetagter Mann, fühlte sich bedroht, den Musikanten das Beltermusikinstrument unter Androhung einer erheblichen Geldstrafe für jeden Ton, der noch ihren Instrumenten entschliffen würde, zu verbieten und das junge Volk von dem Tanzboden zu weisen. Die Musikanten leisteten Folge; sie steckten ihre Instrumente in die Leinwandstöße; aber vom Tanzboden gingen die Dahlheimer nicht. Es soll erst noch eine ordentliche Kauferei und Schimpferei gegeben, und dieser Standal soll sich Stunden lang auf den Ortstragen und vor dem Ort geföhrt haben — kurz, es soll an jenem Abend in Rüderschhausen so arg gewesen sein, daß außer den oben Genannten auch der 1878 geborene Bergmann Josef A. und der 1888 geborene Bergmann Peter Sch., beide ebenfalls von Dahlheim, von der königlichen Staatsanwaltschaft wegen Aufzuzur angeklagt wurden. Die beschließende Strafkammer lehnte indessen die beantragte Verweisung der Sache vor das Schwurgericht ab und verwies sie vor die Strafkammer. Daß sich die Dahlheimer etwas rabiol benommen haben, geht aus der Aussage des Bürgermeisters hervor, der sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er heimging, seine Jagdflinte holte und zweimal damit in die Luft schöh. Von den jungen Buben aus Dahlheim soll ein heftiges Bombardement mit Steinen und allen möglichen Sachen auf die Rüderschhausener unterhalten worden sein, sie sollen mit Prügelein gegen Hofthore und Häuser geschlagen haben, und so weiter. Was nun insonderheit die fünf Angeklagten angeht, so soll Josef A. dem Bürgermeister dreimal gegen das Bein getreten haben, Johann M. und der 1871 geborene E. hätten den Bürgermeister beleidigt; Peter Sch. aber ging mit einem Instrument bewaffnet auf den Wehgenannten zu und habe eine drohende Haltung eingenommen. Da hatte er auch schon einen Schlag gegen den Kopf, daß er bewußtlos zusammenfiel und 4 Wochen sein wundbes Haupt behandeln lassen mußte. Den schlimmen Schlag — offenbar das schlimmste Ereigniß des betreffenden Abends — hat natürlich ein Rüderschhausener geföhrt. Zu der heutigen Verhandlung waren etliche 20 Zeugen geladen und erschienen; die Vertheidigung sämtlicher Angeklagten führte Herr Rechtsanwält Wojanowski. Die Sache schrumpfte im Laufe der Verhandlung auf ein Minimum zusammen. Das Gericht verurtheilte den Josef A. wegen Widerstands zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche, den Anton M. und Peter Sch. wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 15 M. und den 1871 geborenen Johann E. ebenfalls wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 M., während es den 1874 geborenen Johann E. freisprach.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Berlin, 16. März. Die „Berl. Pol. Nachr.“ erklären es für richtig, daß im Reichsschatzamt Verhandlungen stattfinden zwischen Kommissaren des Reichsreferats und des Finanzministeriums wegen Feststellung des neuen Zolltarifs, hingegen seien die Mittheilungen der „Freisinnigen Zeitung“ über die Stellung des Reichsrats zu der Frage des Doppeltarifs unrichtig. — Der Artikel

föhrt fort, die Landwirtschaft könne erst eine volle Beruhigung durch die Sicherheit gewinnen, daß die landwirthschaftlichen Zölle nicht abermals ein Kompensationsobjekt bei dem Abschluß der Handelsverträge bilden. Auf welchem Wege die Frage gesetzgeberisch zu lösen sei, darüber dürften die Meinungen der maßgebenden Stellen kaum auseinandergehen. — Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge gehe die Vorlage zur Regelung der Provinzialdotationen dem Landtage alsbald nach Ostern zu. — Der „Vorwärts“ meldet: Die Schuhfabrikanten beschloßen, am 16. März sämtliche Schuhmacher auszusperren, welche nicht einen bestimmten Revers unterschreiben,

Verordnungen aus Berlin.

Berlin, 16. März. Das Befinden des Kaisers ist fortgesetzt ein zufriedenstellendes. Die Gesichtswunde ist, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, in langsamer Heilung begriffen. In 8 bis 10 Tagen wird der Kaiser voraussichtlich das Zimmer wieder verlassen können. Am Abend sieht der Monarch jetzt regelmäßig einige Herren der Hofgesellschaft bei sich.

Berlin, 16. März. Im Reichstag glaubt man, nach dem „Börse-Courier“, die zweite Verathung des Etats werde heute zu Ende geföhrt werden. Am Dienstag, den 19. d. M., soll die dritte Verathung des Etats beginnen und am nächsten Tage ihren Abschluß finden. Die dritte Verathung des China-Ergänzungsetats soll in nächster Woche stattfinden. Donnerstag, den 21. d. M., sollen dann, wie gemeldet, die Osterferien anfangen, welche am 17. April endigen.

Berlin, 16. März. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Minister für Volksaufklärung, Bogolepaw, gestern an den Folgen der Verwundung gestorben, die ihm am 27. Februar der irische Student Karpowitsch durch einen Revolveranschuß beibrachte. Die Kugel ist, wie f. Zt. gemeldet, in den Hals gedrungen. Eine neue Operation war noch für gestern geplant, es war aber zu spät.

Berlin, 16. März. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge verlautet, wird das Czarenpaar schon in nächster Zeit nach Darmstadt kommen und von dort aus auch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof einen Besuch abstatten.

Berlin, 16. März. Wie ein Telegramm der „Bos. Zig.“ aus Rom meldet, veranstalteten die Vertretungen fast aller Landeshochschulen und der dortigen monarchischen Vereine, die am Geburtstag König Humberts im Pantheon Kränze niedergelegt hatten, gestern mit Musik und Fahnen eine große Kundgebung vor dem Quirinal und dem Palazzo Margherita. Das Königspaar und die Königin Margherita erschienen dankend auf dem Balkon. Begleitet empfing eine Studenten-Abordnung, Crispi, der dem Empfange beizuohnte, kam infolge eines Fehltrittes zu Fall und verletzte sich an der Stirn, konnte aber bald nach seinem Hotel zurückfahren, nachdem die Königin ihm die erste Hülfe geleistet hatte.

London, 16. März. In diesen Tagen wird eine mit Geschenken reich beladene Mission nach der Hauptstadt Aethiopiens abgehen, um dem Negus Menelik für seine Mitwirkung an dem Feldzuge gegen die Somali im Namen der englischen Regierung zu danken und ihn hierfür zu belohnen. Gleichzeitig soll ein Vertrag über verschiedene Grenzfragen, die bisher strittig waren, zwischen England und Abyssinien unterzeichnet werden.

hd. Berlin, 16. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Jülich: Auf der Südseite des Albus sind sämtliche bei den Tunnelarbeiten beschäftigten Arbeiter in einen Aufstand getreten. Die Streikenden wollten das Direktionsgebäude anzünden, wurden aber von der Polizei zurückgehalten.

hd. Berlin, 16. März. In München fand gestern, wie dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet wird, zwischen zwei Studierenden ein Säbelduell statt, wobei der Kandidat der Medizin Langhauser, der Sohn eines Majors in Reg., beim ersten Gang einen Hieb quer über das Gesicht erhielt, wodurch beide Augen schwer verletzt und das Nasenbein theilweise durchschnitten wurde.

wh. Heidelberg, 16. März. Das Urtheil im Prozesse gegen den Stationsassistenten Weipert wegen des Heidelberger Eisenbahnunglücks wurde gestern Nacht um 12 Uhr geföhrt. Weipert erhielt 8 Monate Gefängniß abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft und wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

hd. New-York, 16. März. Die Stadt Elobersport in Kenndi ist vollständig eingestöhert. 300 Menschen sind durch die Feuerbrunst obdachlos geworden. Der Schaden wird auf über 3 Millionen Dollar geschätzt.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 16. März, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 224.50, Disconto-Kommandit 187.30, Deutsche Bank 210.10, Dresdener Bank 152.30, Berliner Handels-Gesellschaft 154.—, Staatsbahn 148.50, Lombarden 24.30, Gotthardbahn 168.50, Central 162.80, Reichsbank 119.30, Union 99.—, Jura Simplon 101.—, Laurahütte 205.75, Bochumer 193.50, Gelsenkirchener 175.—, Harpener 169.50. Tendenz: etwas schwächer bei stillem Geschäft.

Wien, 16. März. Oesterr. Credit-Aktien 714.—, Staatsbahn-Aktien 695.20, Lombarden 103.—, Marknoten 117.50.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme hochhol., erstklass. Material, jede Proisgröße. 1912
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1889, 36. Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilage.

Der unerlässliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Reich; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Hübner; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schulte'schen Jggen-Druckbuden in Wiesbaden.

In neuen Façons und grosser Auswahl sind eingetroffen:

Frühjahrs-Paletots in Seide und Wolle,

Frühjahrs-Jackets, schwarz und farbig,

Frühjahrs-Capes in allen Längen,

Jackenkleider in allen Grössen und Farben.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

8616

Wegen demnächstiger Verlegung meines Installations-Geschäfts von Delaspeestraße 9 nach Taunusstraße 5 unterstelle ich mein gesamtes Installationswarenlager einem

Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle insbesondere

Lüster aller Arten für Gas und elektrisches Licht,
Badeöfen für Gasheizung und Kohlenheizung,
Badewannen in verschiedenen Preislagen,
Gas-Kochapparate in allen Größen.

Nathan Heß

(Abtheilung für Installation),

Delaspeestraße 9, vom 1. April d. J. ab Taunusstraße 5. Telephon 931.

Weinstube „Rheingold“

Helenenstrasse 29. Ecke Wellritzstrasse.

Vorzüglicher Mittagstisch

zu Mk. 1.20 und höher; im Abonnement billiger.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte zu kleinen Preisen.

Ausschank vorzüglicher Weine von dem Hause W. Nicodemus & Co.

Verkauf in Flaschen aus dem Hause zu Originalpreisen. 3454

Zimmer für kleine Gesellschaften. Billiges Arrangement von Festlichkeiten.

Fritz Schramme, Restaurateur.

Reichshallen-Theater.

Heute Samstag, 16. März: Vollständig neues Programm.

U. A.:

Bernhard Wilhelmy, Charakter-Komiker.

Miss Ella, Zahnkräftkünstlerin. Anita Remani, Soubrette.

The two Wilky's, Musikal. Excentr.-Act.

Paula Womp, Vortrags-Soubrette.

Rivas & Wixas, Phänomenaler Fuss-Antipoden-Act.

Miss Miletta, Evolutionen in der Kugel auf der hohen Spirale.

The Lülsdorff, Akrobat. Athletic-Act.

Morgen Sonntag: 2 grosse Vorstellungen.

Für Confirmanden.

Knabenhemden von 2 Mk. an, Mädchenhemden von 1 Mk. an, Mädchenhosen, Unterröcke, Corsetten, Kragen, Manschetten, Cravatten, Handschuhe, Taschentücher, Strümpfe u. Schirme zu bekannt billigen Preisen. 4001

M. Junker, Webergasse 31.

Fleisch-Verkauf.

Von Samstag, den 16., an ist fortwährend prima Rindfleisch zu 50 Pf. das Pfund zu haben. 3928

J. Eittingshaus, Hermannstraße 3, im Laden.

Rechten Danborner p. Fl. Mk. 1.20, Kräuter-Bittern " " " - .80, Fruchtbrauntwein " " " - .60, offerirt 3992

Allstadt-Consum, Webergasse 31.

Gut erhaltene Exemplare meines 3968

1892r Wand-Kalenders

und zwar bis zu 100 Stück kaufe ich à 1 Mk.

J. Meier, Immobilien-Agentur, Taunusstr. 28.

Rath in Rechtssachen

ertheilt

J. Kaschau,

Büreau für Besorgung fremder Rechts-Angelegenheiten.

Bismarckring 14, Part.

Telephon No. 2453.

Haltestelle der Strassenbahn.

Sprechstunden von 8^{1/2}-10 Vorm., und von 2-4 Nachm. 1504

Das von uns unterm 2. Januar 1896 ausgefertigte, und am 29. März 1897 von unserer Hauptkasse für Elisabeth Scheurer hier ausgestellte Sparfassenbuch Lit. A, Serie II, No. 165488, mit einem Guthaben von 235 Mt. 77 Pf., ist abhanden gekommen.

Der Besitzer desselben und Jeder, der Ansprüche aus demselben zu haben vermeint, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 1. Juli 1901 dahier geltend zu machen, da sonst nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird. F 227

Wiesbaden, den 13. März 1901.
Direction der Nass. Landesbank.
Reusch.

Tauben- und Hühnerfutter,
10 Pfund 90 Pf., 25 Pfund Mt. 2.15, per
Centner Mt. 8.40, offerirt 3991

Allstadt-Consum,
Webergasse 31, nächst der Goldgasse.

Patente Schutz, 1510
Waarenzeichen etc. erwirkt
Ernst Franke, Bahnhofsstr. 16.
Civ.-Ingen.,

Anzug von 36 Mt. an,
Hosen " 10 " "
nur feine Maharbeit. Reichh. Mustercoll.
Blanke, Schneider, Friedrichstr. 14, Hdb. 1 St.

London.
Englisch in drei Monaten.
Erfolg garantiert. Stellensuch, unentgeltlich
geholfen. Referenzen. International Institute
Lee, G. E.

Der Principal des Instituts (mit seiner Frau)
wird Montag, 18. März, in Wiesbaden (Hotel
Königlicher Hof) von 2-0 bis 5-0 Uhr Nachmittags
zu sprechen sein.

Herren, welche die englische Sprache schnell
u. gründlich zu erlernen wünschen, haben a. d. ann
eine günstige Gelegenheit, sich ihm anzuschließen.

Goldene Cristenz!
Gutgehendes Geschäft der Lebens-
mittelbranche in bester Lage Wies-
badens sogleich zu ver-
kaufen. Brauchkenntniß nicht er-
forderlich. Offerten u. S. E. 105
an den Tagbl.-Verlag.

Villa Kapellenstr.,
von schöner Bauart und prächtiger innerer
Ausstattung, neu (vor 2 Jahren erbaut), ist
für 65,000 Mt. zu verk. und kann bald bezogen
werden. Lage ist frei u. mit schöner Aussicht
verbunden. Off. bittet man unt. S. D. 83 an
den Tagbl.-Verlag zu senden.

Schönes Haus (Adelheidstr.)
ist preiswürdig für 115,000 Mt. zu verk. Größe
des Grundstücks ca. 35 Ruten. Offerten erbeten
unter S. D. 82 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte eiserne Wendeltreppe,
4 Meter hoch, zu kaufen gesucht. Offerten mit
billigstem Preis erbetet 3883
Julius Moses, Marktstraße 9.